

Babys ganz Ohr

Wissenschaftler untersuchen im Babysprachlabor der Universität Konstanz die Sprachwahrnehmung von Kleinkindern, um herauszufinden, was sie bereits über ihre Muttersprache wissen – noch bevor sie anfangen zu sprechen.

Text Silvia Schumacher

Das Forschungsteam des Konstanzer Baby Speech Lab mit Anne Gwinner (vorne links), der Leiterin Prof. Janet Grijzenhout (hinten links) und Muna Pohl (hinten rechts).



Jeder Blick, jede Regung, jeder Mucks kann wichtig sein. Wer Kleinkinder erforscht, muss ein guter Beobachter sein. Und er muss tief in die Trickkiste greifen. Babys können schließlich keine Interviews geben, Fragebögen ausfüllen oder auf Kommando losplappern. Babys lauschen Sprache mal mehr oder weniger aufmerksam und ihre Blickrichtungen verraten viel über ihre Wahrnehmung. Und genau das machen sich die Sprachwissenschaftlerin Prof. Janet Grijzenhout und ihr Forschungsteam bei Sprachexperimenten im Speech Lab der Universität Konstanz zunutze. „Da wir die Babys nicht direkt fragen können, was sie wie verstehen, müssen unsere Tests indirekt und auf spielerische Weise Auskunft über die kindliche Sprachwahrnehmung geben“, sagt Grijzenhout, Leiterin des Sprachlabors. Über 500 Babys wurden seit der Eröffnung 2007 im Baby Speech Lab getestet, unter anderem von der Doktorandin Anne Gwinner. Sie führt Experimente mit Kindern im Alter von 18 bis 36 Monaten durch, beispielsweise um mehr darüber zu erfahren, warum bestimmte Wörter beim ersten Sprechen Probleme bereiten. „Schnee wird beispielsweise gerne als ‚Nee‘ ausgesprochen. Mit den Tests möchten wir herausfinden, ob Kinder solche Aussprachefehler erkennen oder nicht“, erklärt Gwinner.

Jedes Sprachexperiment im Baby Speech Lab dauert gerade einmal fünf Minuten. Die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder ist begrenzt, da bleibt nicht viel Zeit.

Der kleine Proband sitzt auf dem Schoß von Mama oder Papa. Auf einem großen Monitor sind verschiedene Gegenstände zu sehen, links im Bild sind etwa Boote, rechts Schuhe. Über einen Lautsprecher hört das Kind: Siehst du die Boote, kannst du sie finden? – mal mit, mal ohne Aussprachefehler. „Die auditive Aufmerksamkeit ist an die visuelle Aufmerksamkeit gekoppelt. Hört das Kind etwas Interessantes, schaut es sofort auf die entsprechende Abbildung am Monitor“, sagt Gwinner. Ist die visuelle Reaktion auf einen Sprachstimulus aber verzögert, lasse sich daraus schließen, dass die Verarbeitung des Gesagten Probleme bereitet. Und das bedeutet für den Test: Hört das Kind „Siehst du die Poote“ und erkennt es den Aussprachefehler, wandern seine Blicke zunächst zwischen den beiden abgebildeten Objekten hin und her. Erst nach ein paar Sekunden sind die Augen fest auf die Boote fixiert.

Der entscheidende Kniff ist, die Augenbewegungen der Kleinen genau unter die Lupe zu nehmen. Die Blicke des Kindes sind auf einem Kontrollmonitor sichtbar, werden aufgezeichnet und anschließend mit Hilfe eines speziellen Computerprogramms ausgewertet. In ihrem Versuchsaufbau wurden die Tests an Sprachstudien in Kanada, USA und den Niederlanden angelehnt:

„Die Ergebnisse der Baby Speech Labs sollen international vergleichbar sein, die Methoden sind deshalb überall die gleichen“, so Grijzenhout, „wir haben jedoch andere Forschungsfragen, die sich auf die deutsche Sprache beziehen.“

Eine andere Sprachwissenschaftlerin des Baby Speech Labs, Muna Pohl, schloss im Sommer letzten Jahres ihre Studie ab, in der sie die Aneignung des Lautsystems der Muttersprache erforschte. Dazu untersuchte sie Babys aus dem deutschen und dem schweizerdeutschen Sprachraum und kam zu erstaunlichen Ergebnissen: „Bereits am Ende des ersten Lebensjahres haben sich die Babys auf die Laute ihrer jeweiligen Muttersprache spezialisiert“, sagt Pohl. „Lautunterschiede anderer Sprachen, die für die Muttersprache nicht wichtig sind, werden hingegen ignoriert.“ Je später also ein Kind eine zweite Sprache lernt, umso schwieriger wird es sein, den Akzent der ersten Sprache zu unterdrücken und umso aufwändiger ist es, sich die fremden Laute anzueignen, folgern die Sprachwissenschaftlerinnen daraus.

Babys wissen also schon sehr viel über ihre Muttersprache, ehe ihnen das erste Wort über die Lippen kommt. Der Spracherwerb beginnt sogar schon im Mutterleib: Versuche in anderen Laboren zeigten, dass Neugeborene bereits kurz nach der Geburt die Melodie ihrer Muttersprache erkennen. Derzeit laufen dazu in Konstanz Tests, mit denen bei sechs und acht Monate alten Babys die Verarbeitung der Muttersprachmelodie im Vergleich zum Klang einer fremden Sprache untersucht wird. So werden im Baby Speech Lab noch weitere Geheimnisse des kindlichen Spracherwerbs gelüftet. ■



Am meisten verrät die Aufmerksamkeit des Kindes über seine Sprachwahrnehmung.



Sind die Blicke des Kindes abgelenkt und nicht auf den Monitor fixiert, kann das bedeuten, dass es die Worte zum entsprechenden Bild nicht verstanden hat.